



Bibliographische Daten

Titel: Geschichte der Stadt Nürnberg von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis auf die neueste Zeit
Ersteller: Johann Paul Priem
Signatur: Amb. 8. 1372

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Bei den Markgrafen rannten 700 Pferde. Die Markgrafen machten überhaupt viel Aufwand und waren auch gegen ihre Wirte sehr höflich. Am 24. Juni gaben sie ein Bankett in des „Topplers Garten“ zwischen Wöhrd und Nürnberg, zu dem außer den Fürsten und einer großen Anzahl Herren und Rittern, auch die älteren Bürgermeister, sowie die ehrbaren Frauen geladen waren. Von letzteren kamen allein 66. Man speiste an 24 Tischen unter 3 großen Zelten und es wurden 20 Essen aufgetragen. Dazu gab es allerlei Kurzweil, es wurde scharf gerannt auf einer Wiese, unter anderm von einigen, die sich als Gaukler verkleidet hatten und am Abend wurde ein großes Sonnwendfeuer gemacht, um das gesungen und getanzt wurde. Es mag recht lustig zugegangen sein. Dafür schöpften auch die Markgrafen allen Rahm ab, wie die Chronik meldet, keiner der anderen Fürsten, die vorher und nachher die Frauen zu sich luden, machten es so „köstlich“, wie jene.

Kaiser Friedrich scheint sich damals recht populär gemacht zu haben. Am Karfreitag ging er „kirchfahrten“ (wallfahrten) nach Sanct Gilgen (Aegidien) und danach zu den Siechen ins Spital, denen er jedem ein „Fünferschillinglein“ eigenhändig in die Hand drückte. Im Mai zogen alle Schulbuben und Mädchen, unter ihren Lehrern (den „deutschen Schreibern“, wie sie genannt werden) und „Lehrfrauen“ in großer Prozession auf die Burg und sangen hier in der Kapelle und in dem Burghof um die Linde herum deutsche Lieder. Der alte Kaiser schaute zum Fenster heraus aus seinem „neuen Stüblein“ und warf seinem „Ausgeber“ Gulden herab, die unten an die Kinder rottenweise verteilt wurden.*) Ein anderes Mal machte sich der Kaiser den Spaß und bat den Rat, „es wer ihm ein groß wolgefallen“, die Kinder alle bei einander zu sehen. Da zogen — es war an einem Sonntag im Mai — an 4000 „lerkneblein und maidlein“ nach der Predigt in den Graben unter der Besten und der Kaiser hatte seine Freude an den Kleinen und sie wurden mit Lebkuchen und Gladen und mit Wein und Bier bewirthet. Noch bis ins 18. Jahrhundert hinein soll eine besondere Art Lebkuchen, „Kaiserlein“ genannt, zum Andenken an diese Begebenheit in Nürnberg gebacken worden sein. Nach Müllner hat Kaiser Friedrich den Kindern überhaupt nichts mehr als ein solches Kaiserlein geschenkt, ein „dünnnes Plätzchen oder Leckküchlein, so insonderheit dazu gebacken worden“.

Am 17. Dezember 1487 zog Friedrich von Nürnberg fort, nachdem auf dem Reichstage, der während seiner Anwesenheit in der Stadt

*) Die Chronik meldet: „Da vordert ein rat die güldein von den schreibern (Lehrern) und lerfrawen alle wider“. Aus welchem Grunde und kraft welchen Rechtes dies geschah, ist uns nicht ersichtlich. Hat vielleicht der geizige Kaiser dem Rat die Kosten seiner freigebigigen Laune aufzubürden gesucht?